





BALANCEAKT

SASCHA PIETSCHMANN

PORTFOLIO SASCHA PIETSCHMANN

Mancher ärgert sich über abgehobene Künstler und die hochgestochene Interpretation ihrer Werke. Sascha Pietschmann jedenfalls ist ebenso bodenständig, wie seine Aufnahmen geradlinig sind. Er arbeitet in der Automobilindustrie, wo er sich zusätzlich für die Interessen der Mitarbeiter einsetzt. Wie jeder andere Vater ist er morgens müde, wenn sein Sohn nachts aufwacht und getröstet werden will. Trotz dieser alltäglichen Belastungen besitzt er den Willen, abends noch ins Fotostudio zu gehen. Den nötigen Adrenalinkick bezieht er daraus, neue schöne Bilder zu schaffen, wie er sagt.

Verblüffend war seine Antwort auf die Frage, wie er mit der jahrzehntealten Tradition seines eigenen Stils umgeht. Dieser hat seinen Ursprung im so genannten „Neuen Sehen“, das in den 1920er Jahren aufkam. Dessen Forderung, Bekanntes aus neuen und ungewöhnlichen Perspektiven aufzunehmen, war keine künstlerische Kopfgeburt. Das „Neue Sehen“ folgte einem Bekenntnis zum Fortschritt und damit zwangsläufig der Industrialisierung. Neben all ihren Zwängen wurde sie auch als befreiende Macht gesehen – vorausgesetzt die Arbeiter sind ihr nicht ausgeliefert, sondern können ihr Potenzial selbst nutzen. Die Fotografin Yva etwa hat mit ihrer „Aktgeometrie“ die Erotik mit einem kühlen Blick gestaltet. Pietschmann folgt diesem Credo vergleichsweise nüchtern, doch erstaunlich intuitiv. Er sagt, dass er unter anderem im beruflichen Alltag sehen gelernt habe, etwa bei zu optimierenden Abläufen innerhalb eines Produktionssystems. Analog dazu muss ihm zufolge ein Fotograf lernen, seine Kamera zu bedienen, zu be-

urteilen, wie ein weiblicher Akt innerhalb eines Settings harmoniert, und sowohl Lichtregie als auch die richtige Pose aufeinander abzustimmen.

Pietschmann begann seine fotografische Laufbahn bescheiden. Als er vor vier Jahren seinen ersten Workshop besuchte, musste er sich vom Kursleiter noch eine Kamera ausleihen. Doch wertet er den Workshop als einen Meilenstein, um ein gelungenes Bild unter Studiobedingungen herzustellen. Ein weiterer großer Schritt war für ihn der Wechsel von der Canon EOS 400D zur Canon EOS 5D Mark II. Er schätzt an ihr den Vollformatsensor, der im Gegensatz zu einem APS-C-Sensor weniger Bildrauschen erzeugt. Ein Vorteil, wenn man wie er gerne draußen mit verfügbarem Licht und hohen ISO-Werten arbeitet.

Die Technik mag eine gewisse Basis geben, doch gerade Pietschmanns an Skulpturen erinnernden Aktaufnahmen erfordern viel Balance. Das bedeutet letztlich die Fähigkeit, den Raum zu begreifen. Denn für jeden Körper ist der Raum elementar: Der, in dem er sich bewegt, und der, den er selbst einnimmt. Diese Wahrheit endet nicht an der Bildgrenze. Denn jeder Betrachter besitzt ein klares Empfinden dafür, wie eine Form sich wölbt, zurückzieht, für ihre Bewegung und ihr Gleichgewicht. Schon aus eigener Körpererfahrung bezieht er sie auf das eigene Größenempfinden. Nur wenn ein Fotograf ein Gefühl für solche Formen entwickelt, werden sie vor dem Betrachter bestehen. Doch selbst wenn man ein Ebenmaß gefunden hat, droht auf der anderen Seite eine gleichbleibende ausdruckslose Perfektion. Diese lehnt Pietschmann ebenso ab wie Grenzüberschreitungen im Namen der Kunst. Er schätzt Motive, die menschlich sind und das auch ausdrücken.





PORTFOLIO SASCHA PIETSMANN

Da Pietschmann nur drei bis vier Stunden für ein Shooting hat, plant er sie sorgfältig. Die Lichtführung muss bereits vorbereitet sein, ebenso das Setting. Für das untere Bild etwa bedeutete das konkret, den Studioblitz mit einer Softbox abzumildern. Als Hintergrund hatte Pietschmann einen Fußbodenbelag aus PVC besorgt, und für das Modell einen Catsuit-Anzug. Es gilt: Wenn man Details wie Spiegelungen auf dem PVC zu bewältigen hat, muss die Umgebung ansonsten stimmen.

Ein erfahrener Fotograf wie Pietschmann kontrolliert sein Studio. Die Models allerdings sind nicht sein Eigentum und daher entsprechend freundlich zu behandeln, wie er sagt. Schließlich kann er bei allem Gestaltungswillen nicht ihre Körper umformen. Pietschmann zufolge muss man lernen, mit Menschen umzugehen, gut die eigenen Vorstellungen zu erklären, mit einem Scherz die Stimmung aufzulockern, die Privatsphäre des Anderen zu achten, einen fairen Modelvertrag abzuschließen und vieles mehr.

Selbst wenn Aktaufnahmen als freizügig gelten, sind Pietschmanns Werke in jeder Hinsicht zurückhaltend – in Farbe, Form oder Durchführung. Gerade dadurch wahrt er aber das Gleichgewicht zwischen lebendigen Körpern und gegliedertem Raum.

www.sascha-pietschmann.com



